



Der Enztäler

Wildbader Tagblatt

Bezugspreis:

Durch den Verlag monatlich RM. 1.40 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, durch die Post RM. 1.70 einschließlich 30 Pf. Zustellgebühr (Postamt). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt behält sich Verleger auf Verlangen der Zeitung über auf Rückzahlung des Bezugspreises, einschließlich für beide Teile in Kreuzbühl (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Verleger, Kreuzbühl (Württ.).

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis:
Die kleinste Anzeigengröße 10 Zeilen, 10 Spalten, 10 Pf. pro Zeile, 10 Pf. pro Spalte. Mehrspaltige Anzeigen nach Vereinbarung. Bei Abbruch vor Ablauf der Fristen keine Rückzahlung. Druck und Vertrieb durch die Verleger, Kreuzbühl (Württ.).

Nr. 121

Neuenbürg, Montag den 27. Mai 1940

98. Jahrgang

Calais in deutscher Hand!

England befürchtet deutsche Invasion — Teile der englischen Südküste zur Gefahrenzone erklärt — Die Evakuierung der Kinder

Führerhauptquartier, 26. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Nachdem die deutschen Truppen ihren Vormarsch bis Gravelines fortgesetzt hatten, fiel heute nach hartem Kampf auch Calais in unsere Hand.

Nachdem Boulogne schon am Samstag in deutsche Hand fiel, ist nun auch die wichtige befestigte Hafenstadt Calais von den deutschen Truppen nach hartem Kampf erobert worden. Damit sind die besten Verbindungen zwischen England und Frankreich abgeschnitten und, da der Aktionsradius der deutschen Luftwaffe nun weit über den Kanal hinaus reicht, auch die noch übrigen möglichen Nachschubwege stark gefährdet. Calais ist der Platz auf dem Festland, der England am nächsten liegt. Seine Eroberung ist nicht nur eine Ruhmestat von Führung und Truppe, sie ist auch für die weitere Entwicklung des ganzen Krieges von höchster Bedeutung. Die Verbindung England—Frankreich ist so gut wie abgeschnitten, ein Rückzug zur See der in Flandern eingeschlossenen Engländer und Belgier unmöglich geworden. Eine weitere Frucht des kühnen Operationsplanes des Führers ist gereift.

Sronside soll England verteidigen

DNB, Kopenhagen, 26. Mai. Neuter verbreitet folgende amtliche Mitteilung: Der Chef des britischen Generalstabes, General Sronside, ist zum Oberkommandierenden der einheimischen Verteidigung ernannt worden. General Dill ist zum Chef des Generalstabes ernannt worden.

Zu der Ernennung des Generals Sronside meldet Neuter weiter, daß Sir Walter Rirke, der gegenwärtige Komman-

dierende der heimischen Verteidigungskräfte, in den Ruhestand versetzt worden sei. In wohlunterrichteten Kreisen erkläre man, daß dieser Personalwechsel durch die Entwicklung der militärischen Lage und die Notwendigkeit erzwungen worden sei, die Verteidigung Großbritanniens gegen eine mögliche Invasion in die stärkstmöglichen Hände zu legen.

Der Krieg rückt näher

Kopenhagen, 27. Mai. Amtlich wird in London bekanntgegeben, daß infolge der deutschen Besetzung der Niederlande und von Teilen Belgiens und Nordfrankreichs die britische Regierung beschloß, die folgenden Städte an der Südküste Englands als zur Gefahrenzone befindlich zu betrachten: Groß-Yarmouth, Lowestoft, Felixstowe, Darmich, Clacton, Frinton, Walton, Southend, Margate, Ramsgate, Broadstairs, Sandwich, Dover, Deal und Folestone.

Die Kinder in diesen Städten werden nach Mittelengland in die Grafschaft Wales evakuiert, wenn ihre Eltern damit einverstanden sind.

Panikstimmung auch in den Dominien

Rom, 26. Mai. Die in England herrschende Panikstimmung scheint nun auch schon auf die Dominien überzugreifen. Wie Stefani aus Montreal berichtet, hat die kanadische Polizei zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen und eine Menge von Deuten verhaftet, die im Verdacht stehen, der sagenhaften fünften Kolonne anzugehören, die anscheinend auch schon in den Köpfen der Kanadier spukt.

Die belgische Regierung in London

Kopenhagen, 26. Mai. Neuter verbreitet folgende amtliche Meldung: Der belgische Ministerpräsident Pierlot ist in Begleitung anderer Kabinettsmitglieder am Samstag in London eingetroffen.

Der deutsche Ring endgültig geschlossen

Die Wehrmachtsberichte vom 25. und 26. Mai

DNB, Führerhauptquartier, 25. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Der Ring um die belgische Armee, Teile der 1., 7. und 9. französischen Armee und die Masse des englischen Expeditionsheeres wurde am 24. Mai erheblich verstärkt und ist damit endgültig geschlossen.

Im Osten des Ringes wurden Gent und Kortrijk genommen, die Ys in Angriff überschritten. Zwischen Roubaix und Valenciennes sind unsere Truppen im Angriff auf die französischen Grenzbesatzungen. Auch im Süden zwischen Valenciennes und Vimy schreitet der Angriff beiderseits Douai in nordwestlicher Richtung fort. Die Vimy-Höhen sind genommen. In hartem Kampf mit feindlichen Land- und Seestreitkräften fiel Boulogne. Calais ist umschlossen. Das Höhenengebiet von Vimy über Villers—St. Omer bis Gravelines ist in unserem Besitz. Die Gefangenenzahl erhöht sich ständig und ist ebenso wie die Beute noch nicht zu übersehen.

Deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände griffen im belgisch-nordfranzösischen Raum Truppenansammlungen, Kolonnen sowie Flakstellungen mit gutem Erfolg an und besetzten in den belgischen und französischen Kanalküsten Rals- und Tankanlagen, Werkstätten, Artilleriestellungen und Molen mit Bomben. Dabei gelang es, einen Zerstörer und sieben Handelsschiffe bzw. Transporter mit einer Gesamttonnage von 8 und 20 000 Tonnen durch Bombentreffer zu vernichten bzw. schwer zu beschädigen. Ein weiterer Zerstörer wurde, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, durch Flakartillerie zum Sinken gebracht.

An der Südfrente wurden an einigen Punkten schwache feindliche Entlastungsangriffe abgewiesen. Südlich Sedan entrißen unsere Truppen in den letzten Tagen dem Feind in jähem Kampf eine wichtige Höhenstellung und behaupteten sie gegen starke Gegenangriffe.

Bei den Kämpfen der letzten Tage im Gebiet von Rauberg zeichneten sich der Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Oberst Jordan, und der Oberleutnant in einem Panzer-Bataillon, Langenbrach, durch besondere Tapferkeit aus.

Vor der Südfrente erzielte die Luftwaffe gegen Bahnanlagen, Flugplätze, Marschkolonnen und Kampfwagenansammlungen große Wirkung.

Im Raum von Narvik setzten deutsche Kampfverbände ihre Luftangriffe gegen Seeziele fort und griffen mit gutem Erfolg auch in den Erdkampf ein.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, wurden dabei am 23. 5. zwei Kreuzer so schwer getroffen, daß mit ihrem Totalverlust zu rechnen ist. Auch ein Schlachtschiff und ein Kreuzer oder Zerstörer wurden stark beschädigt. Bei der Wiederholung dieser Angriffe am 24. Mai erhielt das schon am 23. Mai beschädigte Schlachtschiff drei weitere schwere Treffer auf das Heck, so daß es bewegungslos und ohne weitere Abwehr liegen blieb. Ein Flugzeugträger wurde in Brand geworfen, mit seinem Verlust ist zu rechnen. Ferner wurden ein Kreuzer mittschiffs getroffen, ein Transporter und zwei Handelsdampfer versenkt, zwei weitere beschädigt und ein großer Tanker nach einem Treffer mit Schlagseite auf Strand gesetzt. Zur Verstärkung der bei Narvik kämpfenden Truppen gelang es, Gebirgsjägereinheiten durch Fallschirmabsprung abzusetzen.

Die Gesamtverluste des Feindes in der Luft betragen gestern 84 Flugzeuge, davon wurden 27 im Luftkampf, 14 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Sieben deutsche Flugzeuge werden vermisst.

26. Mai

Führerhauptquartier, 26. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Flandern und im Artois fehlen wir den konzentrischen Angriff gegen die eingeschlossenen feindlichen Armeen unter steter Berengung ihres Kampfraumes auf der ganzen Front fort. Der Feind leistet verschiedentlich noch jähen Widerstand. Um ihn rascher zu brechen, greift die Luftwaffe an vielen Stellen in den Erdkampf ein.

An der belgisch-französischen Küste besetzte die Luftwaffe erneut die Hafenanlagen von Zeebrugge, Oostende und Dünkirchen mit Bomben. In Ostende wurden ein Pulvermagazin und das Marindepot durch Bombentreffer in Brand gesetzt, ein Transporter schwer beschädigt.

In der Nacht vom 24. zum 25. Mai griff die Luftwaffe ferner zahlreiche Flugplätze im Osten und Südosten Englands unter guter Wirkung mit Bomben an. Im Seegebiet von Calais wurden zwei große Handelsschiffe mit je 5000 Tonnen, zwei kleinere Handelsschiffe und ein Kriegsschiff getroffen.

An der Südfrente keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe setzte dort ihre Angriffe gegen Eisenbahnstrecken, Artilleriestellungen und Truppenansammlungen, besonders in den Wäldern, fort. Die Verluste des Gegners am

Das Neueste in Kürze

Kopenhagen. Der belgische Ministerpräsident Pierlot ist in Begleitung anderer Kabinettsmitglieder am Samstag in London eingetroffen.

Breslau. Die Breslauer Messe, die nach fünfjähriger Dauer am Sonntag ihre Pforten geschlossen hat, zählte 300 000 Besucher.

Rom. Der Duce hat die Armeekommandanten Grossi und Guzzoni, den General Bergia, stellvertretenden Chef der Luftabwehr, und General Rossi und Oberstleutnant Biancini des Mobilmachungstabes beim Kriegswissenschaften, empfangen.

Prag. In Prag fand im Rahmen des Sudetenlandgauturmonats eine kulturpolitische Rundgebung statt, auf der Reichsleiter Alfred Rosenberg zu dem Thema „Kultur und Krieg“ sprach.

26. Mai betrug insgesamt 59 Flugzeuge, davon wurden 19 im Luftkampf, 17 durch Flakartillerie abgeschossen, der Rest wurde am Boden vernichtet.

Im Raume von Narvik erhielten ein großes Kriegsschiff sowie ein Kreuzer je einen schweren Treffer. Brandwirkung wurde beobachtet. Gestern sind weitere Gebirgsjäger zur Unterstützung der bei Narvik kämpfenden Truppen mit Fallschirm abgeschwenkt.

Flugzeugträger versenkt

Neuer Erfolg unserer Kampfjäger vor Narvik.

Berlin, 26. Mai. Gestern trugen deutsche Kampfjäger im Seegebiet vor Narvik einen weiteren großen Erfolg davon. Nachdem bereits vorgestern ein feindlicher Flugzeugträger im Ofoten-Fjord einen schweren Bombentreffer erhalten hatte, wurde dieses Schiff gestern vor Harstad erneut durch drei Bomben, darunter eine Bombe schwersten Kalibers, getroffen. Infolge der sehr starken Beschädigungen mußte der Flugzeugträger aufgegeben werden und ging unter.

15 französische Generale abgeführt

Genf, 26. Mai. Haas verbreitet eine Verlautbarung des französischen Ministerpräsidenten, wonach „in Verfolg der militärischen Operationen, die bereits zur Ernennung des Generals Wegand zum Oberkommandierenden auf den gesamten Kriegsschauplätzen führte, wichtige Veränderungen innerhalb des Oberkommandos vorgenommen wurden. 15 Generale wurden ihres Kommandos entbunden, worunter sich Armeebefehlshaber, Korpskommandeure, mehrere Divisionskommandeure und Kommandeure weiterer großer Einheiten befinden.“

Fahrt im Geleitzug — unneutral

Erneute deutsche Warnung.

DNB, Berlin, 27. Mai. Die bisherigen Warnungen an die „Neutralen“, ihre Handelsschiffe dem Geleit feindlicher Kriegsschiffe anzuvertrauen, haben noch keine ausreichende Wirkung gehabt. Die neutrale Handelsschiffahrt bedient sich immer wieder des Geleits durch feindliche Kriegsschiffe. Die Fahrt eines neutralen Handelsschiffes im Geleit eines feindlichen Konvois stellt jedoch eine unneutrale Handlung dar, da sich das Handelsschiff gewissermaßen am Kriege beteiligt. Dadurch setzen sich diese Handelsschiffe auch allen Gefahren des Krieges aus. Mit ihrer Vernichtung ist daher zu rechnen.

Zwecks Irreführung der „Neutralen“ über die ihnen bei Fahrt im Geleit drohenden Gefahren ist britischerseits wiederholt behauptet worden, daß die Zahl der aus britischen Geleitzügen heraus versenkten Handelsschiffe gering sei. Die Erfahrung hat aber gezeigt, daß die britischen Geleitzüge sich weder um den Schutz noch um die Rettung der Mannschaft eines versenkten Handelsschiffes kümmern, da sie es nicht wagen, nur die kürzeste Zeit gestoppt zu liegen und sich dadurch einem Unterwasserangriff auszuliefern.

Die neutrale Handelsschiffahrt täte gut daran, sich der Gefahren bewußt zu sein, die britische Geleitzüge mit sich bringen. Von deutscher Seite kann jedenfalls nicht oft genug eindeutig hervor gewarnt werden.

Schnellboot schleift Flugzeug ab

Berlin, 26. Mai. Bei einem erneuten Vorstoß deutscher Schnellboote in das Seegebiet der französischen Kanalküste gelang es einem dieser Boote, ein feindliches Flugzeug abzuschleifen.

Hah!

Die Gefühle der Anderen und unsere eigenen.

Der Berlin, 26. Mai. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht in seiner Sonntagsausgabe einen Aufsatz von Reichsleiter Alfred Rosenberg unter der Überschrift „Hah! als politische Macht“. Ausgehend von der Erkenntnis, daß Weltpolitik nicht nur das Ergebnis rein machtpolitischer Überlegungen ist, sondern daß auch Leidenschaften, geboren aus untermenschlichem Hah oder stolzem Jörn hier bestimmend mitwirken, analysiert der Reichsleiter die Gefühle der Polen, Engländer, Franzosen und Deutschen bei Kriegsausbruch im September 1939 und ihre Veränderungen im bisherigen Kriegsverlauf. In dem Aufsatz heißt es u. a.:

Was uns leitete der Polen entgegen, war ein Hah, der charakterisiert wurde durch ein geradezu untermenschliches Wesen, ein Hah, der gedrückt worden war von Reizgefühlen, der die Außenwelt darstellte des Gefühls einer Unterlegenheit auf allen Gebieten. Auch bei den Franzosen und Engländern leben wir dieses Hahmotiv in den verschiedensten Schattierungen hervorgerufen. Dieser alte Hah steckte in den entscheidenden Monaten von 1939 über alle Vernunft und über alle Erkenntnis der wahren Kräfte einer neuen Zeit. Er trug in der Führung zunächst scheinbar ein anderes Gepräge als der unmittelbar untermenschliche Hah der Polen bedeutete aber die gleiche Triebkraft. Der Hah der herrschenden britischen Schicht war der Hah einer alten Ueberheblichkeit, bisher durch die Anlei geschützten Menschenlichkeit die glaubte, mit genügend Hilfstruppen und Verbündeten ihre Kriege mit fremdem Blut in langsam ermüderndem Kampf gewinnen zu können.

Dieser Hah, ursprünglich aus einem Gefühl der gepflegten Ueberheblichkeit geboren, hat sich in den letzten Monaten ebenfalls in den Hah eines wutverraetzten Rinderwertigkeitsbewußtseins verwandelt. Der ehemals scheinbar so stolze Engländer hat sich in seinen neuesten Ausdrücken dem von ihm früher selber verachteten Polentum erheblich genähert. Die Beschimpfungen, die sich ein Reville Chamberlain Deutschland gegenüber leistete, als er von einer „wilden Bestie“ sprach, die gleichen gemeinen Anpöbelungen durch die französische Presse, das alles zeigt, daß nunmehr der äußere Auszug einer sogenannten Gentleman-Erziehung abgefallen ist und nicht mehr der Charakter eines selbstbewußten Staatsmannes und eines starken Soldatentums hervortritt, sondern das wüthende Gesicht eines verlierenden Spielers. Die künstliche Selbstbeherrschung in der als großes politisches Vortierpiel ausgeführten Weltpolitik ist unter den Schlägen des Führers und seiner Wehrmacht zusammengebrochen, und während England früher noch manchmal die Haltung eines guten Verlierers aufwies, bezog es durch die letzten neid- und höcherfüllten Ausprägungen, daß es in seiner Führung keine wirklichen Männer, sondern nur mit den Erfolgen der Vergangenheit behängte minderwertige Naturen besitzt.

Frägt man sich, welche Gefühle das deutsche Volk, seine Führung und seine Wehrmacht befeelen, so glauben wir, daß wir uns hier entscheidend von den Gefühlen unserer Gegner abheben können. Der Führer hat im Namen des deutschen Volkes mehr als einmal erklärt, daß wir dem französischen und englischen Volk gegenüber keine Hahgefühle hegen. Wir hätten an sich zwar alle Ursache dazu, wenn wir uns vorstellen, wie Deutschland durch die Entente im November 1918 schmählich betrogen wurde, wie alle Veröffentlichungen, die sich aus dem Barfrieden ergaben, gebrochen wurden. Wir hätten schon einen dauernden Hah in uns großmütigen können angesichts allein der Tatsache, daß die Engländer das gesamte Vermögen der Auslandsdeutschen in Höhe von über 25 Milliarden Mark einfach stahlen, angesichts der niederträchtigen Behandlung deutscher Arbeiter und Beamten durch die französischen Offiziere 1923 im Ruhrgebiet, angesichts der dauernden finanziellen Ausplünderung und demütigenden Behandlung des deutschen Volkes auch durch den Völkerbund.

Das deutsche Volk hat aber, und das ist wohl entscheidend, dieses Hahgefühl in den vergangenen Jahren nicht mehr aufkommen lassen, weil es eben keinerlei Rinderwertigkeitsgefühl befaß, es wußte, daß es von den Feinden im

Churchill will Athenia-Verbrechen wiederholen

Attentat auf USN-Dampfer „President Roosevelt“ geplant — So sollen die Vereinigten Staaten in den Krieg getrieben werden!

Boston, 26. Mai. Von vertraulicher Seite wird berichtet, daß gegen den amerikanischen Dampfer „President Roosevelt“, der sich zurzeit auf der Fahrt von Newyork nach dem westirischen Hafen Galway befindet, um amerikanischen Staatsbürger mit ihren Familien aus Europa heimzuführen, von britischer Seite ein Anschlag geplant sei. Das Attentat gegen das Schiff soll auf der Rückfahrt, wenn es mit amerikanischen Bürgern, Frauen und Kindern voll besetzt ist, ausgeführt werden.

Auf die harten Schläge der deutschen Wehrmacht zur Verzeiwung getrieben, glaubt Churchill mit Hilfe der Versenkung eines Passagierdampfers mit amerikanischen Männern, Frauen und Kindern eine Gelegenheit zu haben, Deutschland das Attentat zu unterstellen und dadurch zwischen dem deutschen und dem amerikanischen Volk Unfrieden zu stiften. Churchill will auf diese Weise in den Vereinigten Staaten sein dunkles Ziel, das amerikanische Volk durch verbrecherische Methoden in den Krieg zu verwickeln, vorwärtsdrücken. Der Fall „Athenia“, unmittelbar nach Ausbruch des Krieges, der dem gleichen Ziele diente, ist noch in aller Erinnerung. Als die Versenkung dieses Schiffes infolge der deutschen Beweisführung nicht zum gewünschten Ziele führte, bereitete Churchill sein Attentat auf den Dampfer „Troas“ vor. Deutscherseits wurde damals der amerikanischen Regierung Mitteilung von dem geplanten Attentat Englands gemacht und dadurch den rücksichtslosen Absichten Churchills vorgebeugt.

Nachdem alle diese Anschläge nicht zu dem erwünschten Ergebnis, das amerikanische Volk in den Krieg gegen Deutschland zu bringen, geführt haben, will Churchill jetzt seine verbrecherischen Pläne durch ein Attentat auf den „President Roosevelt“ verwirklichen.

Armeeführer beim Duoc

Rom, 26. Mai. Der Duoc hat in Gegenwart von Marshall Graziani und des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium die Armeekommandanten Goffi und Guzzoni, den Genera Verga, Stellvertretenden Chef der Luftabwehr, und General Rossi und Oberstleutnant Piacentini des Mobilisationsstabes beim Kriegsministerium empfangen. Ebenfalls in Gegenwart von Marshall Graziani und von Unterstaatssekretär Soddu hat der Duoc den Akademiker Giordani und Senator Boccardo der Terni-Werke sowie Admiral Arturo Elano der Odero-Werke und Ingenieur Rocca der Ansaldo-Werke empfangen, denen er Anweisungen zur Durchführung des zukünftigen Programms für die Herstellung von Geschützen erteilte.

Bon einer Panzerdivision gestürmt

Auf der Lorettoböhe weht die Holentkrenzflagge — Das französische Nationalheiligtum unversehrt

Von Kriegsberichterstatter Gerhard Stärke

DNB ..., 27. Mai. (P.R.) Während des Weltkrieges wurde zwölf Monate um die Lorettoböhe gerungen. Die eigentlichen Kämpfe um diesen beherrschenden Berg spielten sich in einer Tiefe von etwa sechs Kilometern ab. Noch sind auf der jenseits liegenden Blimböhe die Gräben erhalten, in denen sich die vordersten Linien 1918 gegenüber lagen, dazwischen die Dörfer Souchez und Evinoy, einst im zerstörenden Feuer der Materialschlachten dem Erdboden gleich.

gehlichen Kampfe besiegt worden war. Aus dem Hooqerum eines wiedergewonnenen Nationalstolzes konnte das Deutsche Reich den Versuch machen, zu einer Verständigung mit jenen Staaten zu gelangen, denen es an sich mit großem Hah gegenüberzutreten vollumfänglich berechtigt gewesen wäre. Und es ist, glaube ich, ein schönes Zeugnis für den Wert des widererwachten deutschen Wesens, daß selbst in den Tagen der Kriegserklärung der Hah gegen die Franzosen und Engländer nicht in wilden Ausbrüchen emporstieg, sondern nur die Erkenntnis einer ersten Schicksalsnotwendigkeit lebendig wurde, nunmehr die deutsche Freiheit und das Recht des deutschen Volkes gegen böswillige Widersacher zu sichern. Aber allmählich merkten wir alle, daß angesichts der insamen Beschimpfungen des deutschen Volkes auch im deutschen Volke Gefühle der Leidenschaft sich zusammenballen. Dieser Hah hat aber — und das glauben wir ausdrücken zu können — keine Beimischung von Untermenschentum und Rinderwertigkeitskomplexen, sondern ist ein berechtigter Jörn eines stolzen Menschentums gegen Feinde, die nur die Wäffer der schmutzigen Verleumdung und der Beschimpfung des deutschen Volkes kennen.

Somit glauben wir auch im Kampfe zu stehen für eine Souberkeit künstlicher politischer und geistiger Auseinandersetzungen auf unserem alten ehrwürdigen Kontinent und gerade dadurch überhaupt die Voraussetzung für eine neu entstehende Kultur und für ein neues Gemeinschaftsbewußtsein Europas herbeizuführen.

Hunderttausende haben haben und drüben auf diesem Schlachtfelde den Tod vor dem Feinde gefunden. 40 000 Franzosen liegen auf dem Friedhof der Lorettoböhe. 20 000 Deutsche sind in unserem größten Friedhof der einstigen Westfront, dem Raison Blanche, beigesetzt, zu dem die Ruinen von Mont St. Eloi und von Ablain St. Nazaire hinübergräßen. Wenn man die Straße von Souchez nach Arras entlang schlendert, dann sieht man einen Soldatenfriedhof neben dem anderen. Französische, englische, kanadische, und alle diese Opfer wurden in einem Raum gebracht, der nur wenige Quadratkilometer umfaßt.

Diesmal hat es zwei Tage gedauert, bis unsere Truppen im Raum von Arras bis zur Lorettoböhe vorgestoßen waren. In schneidigem Angriff hat eine Panzerdivision den Berg bezwungen, und ist in Fortführung des Angriffes weit nach Norden in das nordfranzösische Industriegebiet vorgestoßen. Auf der Lorettoböhe weht die Holentkrenzflagge, gehen deutsche Soldaten durch die langen Reihen der Remontkrenze, die Frankreich seinen Gefallenen gesetzt hat. Wir haben immer Achtung vor einem tapferen Gegner. Auch diesmal hat der Franzose sein Nationalheiligtum, die Lorettoböhe, läge verteidigt. Aber der Feuerwirkung unserer schweren Panzer mußte er weichen. Mit Panzern hat der Feind immer wieder versucht, die deutsche Angriffe zurückzuschlagen. An der Straße, die von Souchez auf die Lorettoböhe führt, liegen die feindlichen Panzer, die sich unseren angreifenden Truppen entgegenstellten. Sie sind zerstoßen und angebrannt, die Gleisketten zertrümmert. Im Feuer unserer Abwehr sind sie zerstückt. Die Rückzugstraße des Feindes lag unter dem Feuer schwerer Batterien. Riesige Granattrichter zeigen die Wirkung unserer Feuerüberfälle.

Wir haben lediglich militärische Ziele unter Feuer genommen. Souchez, Ablain, St. Nazaire und die anderen Dörfer um die Lorettoböhe weisen keinerlei Spuren dieses Kampfes auf. Das französische Nationalheiligtum, die Kirche Notre Dame de Lorette und das Gedenkhaus mit dem 52 Meter

Das Fauberboot

Roman von William Thom

251

(Nachdruck verboten.)

„Oscar, ich habe dich sehr gern. Selbst wenn alle dich anklagen — ich würde niemals an deine Schuld glauben. Du bist ein christlicher Mensch. Aber was deinen Jungen betrifft, so bin ich noch sicherer. Wenn er in diesen Wochen so verstorbt ist, dann ist nicht sein böses Gewissen daran schuld. Er hat Kummer wegen der Claire. Wenn du ihm auf den Zahn fühlen willst, dann sage ihm einfach ins Gesicht, daß du ihn in Verdacht hast. Ich jedenfalls — ich denke gar nicht daran. Dem armen Jungen steht es so wieflo bis hierher.“ Er hob die Hand an seinen Hals.

Er liebt ihn, als ob er Pierrots Vater wäre! dachte der Kaffierer. Er wandte sich ab. Die Flamme, die aus Barcarolles Augen sprang, verbrannte ihm das Gesicht.

„Du bist ein großes altes Vieh!“ sagte er und ging zur Tür. „Babchollig, Schankai hat recht, man kann sich auf niemand mehr verlassen. Aber halt den Mund darüber, verstanden? Ich möchte nicht denunziert werden — wie andere Leute!“

Er ging. Er holperte die Treppe hinunter, und der Hausflur erdröhnte unter seinen Tritten. Deutlich vernahm Barcarolle, wie der Ries auf dem Wege faulste. Er schloste. Die kalte Luft strich wie eine Kage um seine Beine. Er hatte einen plötzlichen Schwächeanfall. Die Flamme in der Lampe schien sich zu verflüchten, sie wurde erst blau, dann grün, Schatten, zerfließend wie Galle, umtanzten ihn. Er nahm eine Flasche vom Sims und trank. Diesmal trank er, weil er wirklich krank war. Von seinem Herzen aus breiigte sich ein heftiger Schmerz durch den Körper und fuhr in alle Ader.

Er ließ sich in den Sessel fallen. Im Lampenlichter zuckte die Flamme auf und nieder. Barcarolle sah ihr zu, bis sie sich beruhigte und wieder still auf den Boden der Lampe herabsank.

Am anderen Morgen stand Oscar Casal früh auf. Er rasierte sich vor dem Spiegel, der so tief hing, daß er sich bücken mußte, um hineinzusehen. In der Küche brühte seine Frau den Kaffee auf. Dann setzte sie sich und betrachtete ihren Mann.

„Kannst du nicht ein andermal nach Paverne gehen?“ meinte sie nach einer Weile. „Du siehst heute nicht gut aus.“

Er sah sie an, und sein Blick drang ihr tief ins Herz. Lange mußte sie später an diesen Blick denken, der wie von einem Ertrinkenden gewesen war, der verweist nach einer rettenden Hand Ausschau hält. Sie sah die Färbung zusammen, um ihr Mitleid zurückzudrängen. Aber es war sinnlos, etwas zu sagen. Allzuoft hatte er sie in den letzten Wochen roh zurückgewiesen.

„Rein“, sagte er auch jetzt. „Ich muß gehen. Du kannst Pierrot sagen, daß er mich bis Eferis begleitet. Ich will ihm noch die Arbeit anweisen.“

Er stand auf. Eine heiße Welle von Härlichkeit für diese Frau, die das Glück seines Lebens gewesen war, überflutete ihn. Erinnerungen kamen. An einem Abend, als sie ihm in Arm vom Hafen beimgegangen waren. An die Geburt Pierrots. Am liebsten hätte er sich in ihre Arme geworfen, um die Wärme ihrer Brust zu spüren, um ihr alles, alles zu sagen und um zu weinen. Aber er riß sich zusammen. Sein Mißtrauen war stärker. Würde sie ihm glauben?

Er trat auf sie zu und versuchte zu lächeln.

„Nach dir keine Sorgen“, sagte er.

„Beschalt soll ich mir Sorgen machen?“

„Halt ich vielleicht etwas später heimkommen sollte.“

Jetzt verstand sie und lächelte. Rasch küßte er sie auf's Haar. Dann holte er seinen Stod.

Draußen gestellte sich Pierrot zu ihm. Schweigend stiegen sie den Hang hinauf.

Die Luft was feucht vom Regen der Nacht. Am Horizont türmten sich Wolken, die schmutziger, strahliger Welle gleichen. Wieder begann es zu regnen. Die Tropfen blinkten in den Blähen. Als sie das freie Feld erreicht hatten, blieb Oscar Casal stehen.

„Reicht du eigentlich, wohin ich geh?“

Pierrots Gesicht blieb verschlossen.

„Ich gehe weg von hier“, fuhr der Kaffierer fort, „und ihr werdet mich niemals wiederschen.“

Jetzt bordete Pierrot auf. Aber er war nicht einmal sehr überrascht. Er hatte geahnt, daß etwas kommen würde. Trotzdem Hodte ihm der Atem. Mit wügender Stimme fragte er:

„Aber warum denn?“

„Weil man mich bald verhaften wird.“

„Dich verhaften? Bist du verrückt? Was hast du denn verbrochen?“

„Nichts. Aber seit Ende August fehlen 6000 Franken aus der Gemeindefasse.“

„Aber du hast sie doch nicht gestohlen.“

„Rein. Aber ich bin verantwortlich dafür. Man wird mich unter Auflage stellen. Es kommt hinzu, daß ich eine Ration von 3000 Franken vor kurzem habe bezahlen können. Schankai hatte mir das Geld geliehen, ich schulde es ihm noch heute. So. Wenn du mich veruraten willst, kannst du hingehen und alles erzählen.“

Seine Stimme erstarb. Er wandte sich ab, um die Obfgrärten an den Hängen nicht mehr sehen zu müssen und die weiche Straße, an deren Ende die roten Päder von Cadrolles schimmerten. Er roch den Duft der frischgepflügten Erde und des weiten Laubes, das der Wind über die Felber wirbelte. Sein Gesicht war bleich, als neige er sich über ein blumengeschmücktes, kirkhes Grab. Und er wartete, daß Pierrot irgend etwas sage.

Aber Pierrot schwieg. Ihm war es, als müßte er sich einen Hakt suchen. Er wollte die Hand seines Vaters fassen, den er in einen Sumpf versinken sah, stumm, ohne einen Laut, nur in den Augen eine stöckernde und bläuliche erkerbende Flamme. Aber er konnte sich nicht rühren. Eine unsichtbare Hand verschloß ihm den Mund, und eine übermenschliche Kraft hielt ihn auf seinem Platz gefesselt. Immer hörte er den Regen niedertrauschen. Und nun war es, als löse sich die Gestalt des Vaters auf. Ein Angstschrei hefte ihm im Hals, aber wie in einem herabstürzenden Traum konnte er ihn nicht herausbringen. Ein ohnmächtiges, brennendes Mitleid mit dem Vater würgte ihn.

„Hör zu“, sagte jetzt Oscar Casal und trat wieder aus dem dunklen Nebel hervor, der ihn umhüllte hatte. „Ich muß jetzt gehen. Aber etwas möchte ich noch wissen —“

Er versuchte den Satz zurückzuhalten, aber da war er schon heraus:

„Du hast doch nicht etwa das Geld genommen?“

Und im selben Augenblick wußte er, daß er nun das Band zerschneiden hatte, und daß ihm nichts mehr übrigblieb, als fortzugehen.

Pierrot schwankte wie ein Baum unter der Art. Jetzt waren seine Arme wieder frei, und eine wilde Kraft erfüllte sie. Wie der Klüppel einer Mode dröhnte der Jörn zwischen seinen Schläfen. Fast hätte er sich auf den Menschen dort, der ihn beleidigt hatte, gestürzt. Alle Ruhe und Kaltblütigkeit, die ihm geblieben war, mußte er zusammennehmen, um nicht zu vergessen, daß der andere sein Vater war. Die Hände des „Käufers“ zuckten, als wollten sie los schlagen, sich gegen einen Todfeind richten.

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

27. Mai

- 1564 Der Schweizer Reformator Johannes Calvin in Genf gestorben.
 - 1840 Der Geigenkünstler Niccolò Paganini in Nizza gest.
 - 1910 Der Bakteriologe Robert Koch in Baden-Baden gest.
 - 1917 (bis 21. Juli) Erste große Schlacht in Flandern von der Mar bis zur Yps (Wasscheebogen).
 - 1918 (bis 3. Juni) Schlacht bei Soissons und Reims.
 - 1939 England und Frankreich überließen Moskau einem Patentreue zur Vervollständigung der Einkreisungsfunktion.
- Sonnenaufgang 5.14 Sonnenuntergang 21.30
Monduntergang 11.10 Mondaufgang 1.40

Lebensmittelfraktionen unverändert

Sonderzuteilung von Kunsthonig. — Reis auf Nährmittelfrakte.

Die dem Verbraucher für die Zeit vom 3. bis 30. Juni 1940 auf Karten zustehenden Lebensmittelmengen bleiben, w.: ein im Reichsanzeiger Nr. 110 vom 14. Mai 1940 veröffentlichter Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, gegenüber den bisherigen Rationen unverändert. Beim Fett wird, wie bereits mitgeteilt, bei gleichbleibender Gesamtarbeit die Butterfraktion, die nicht gegen Margarine austauschbar ist, erhöht. Es wird also eine weitere Verlagerung des Verbrauchs von der Margarine zur Butter durchgeführt. Außerdem erhalten auch die Schwer- und Schwerstarbeiter die Möglichkeit, auf ihre Zusatzkarte an Stelle von Margarine Butter zu beziehen. Darüber hinaus wird erwartet, daß von der Bahnmöglichkeit zwischen Butter und Margarine zugunsten des Butterbezuges in weitgehendem Maße Gebrauch gemacht wird.

Allen Versorgungsberechtigten, die im Besitz der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und der Reichsfleischkarte für Kinder bis zu sechs Jahren sind, erhalten eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunsthonig je Person. Die Ausgabe des Kunsthonigs an die Verbraucher erfolgt auf die Abkürzung Nr. 1 dieser Karte, die zur Erleichterung des Bezuges den Ausdruck „125 Gr. Kunsthonig Sonderzuteilung“ tragen. Verteiler haben die Abkürzung beim Verkauf des Kunsthonigs abzutrennen und aufzubewahren. Außerdem wird auf die Einzelabkürzung Nr. 25 bis Nr. 29 der Nährmittelfrakte an Stelle von je 25 Gr. Nährmittel je 25 Gr. Reis abgegeben.

Die in der letzten Zuteilungsperiode besteht auch jetzt die Zuteilungsmöglichkeit an Stelle von 150 Gr. Nährmittel eine große Dose oder zwei kleine Dosen Kondensmilch oder eine 1/2 Dose Obst- oder Gemüsekonzerven oder 250 Gr. Trockenpflaumen zu beziehen. Es sollen jedoch lediglich die vorhandenen Bestände geräumt werden, so daß die Versorgungsberechtigten nicht damit rechnen dürfen, von der Bahnmöglichkeit ausnahmslos Gebrauch machen zu können. Nährmittel können jedoch in jedem Fall bezogen werden.

Um eine ordnungsgemäße Belieferung sicherzustellen, ist es unbedingt erforderlich, daß die Bestellhefte einschl. Bestellkarte 4 A der Reichsfleischkarte, sofort nach Ausbändigung der Lebensmittelfrakte bei den Verteilern abgegeben werden.

Ämtliche Nachrichten

Der Herr Reichshauptkammer hat im Namen des Führers ernannt zum Lehrer an Volksschulen den außerplanmäßigen Lehrer Hans Kentschler in Röttenbach, Kreis Calw.

Stadt Neuenbürg

Wenn's Mailfistel weht... Der letzte Maiensontag zeigte eine recht freundliche Geste und lockte viele Menschen hinaus in die herrliche Natur. Schon in aller Frühe zogen Trupps wanderfreudiger junger Menschen zu Fuß und auf Fahrrädern durch die Straßen unserer Stadt in die Täler und Wälder des im frischen Maiengrün prangenden Schwarzwaldes. Größtenteils und Gnadengräber waren besonders begehrte Ausflugsziele. Die herrliche Ortsgruppe des Schwarzwaldvereins unternahm ebenfalls eine recht abwechslungsreiche Wanderung. Wer aufmerksam im Walde Umschau hielt, konnte feststellen, daß mit einer guten Seidelbeerernte gerechnet werden darf. Uebrigens wurden gestern auch die ersten Walderdbeeren geerntet. Der Fruchtertrag bei diesen schmackhaften Früchtlern ist ebenfalls gut. Wohin wir blicken steht die Natur in üppiger Pracht und Entfaltung. — In der Turnhalle fand gestern Abend ein „Bunter Abend“ statt, der von der NSG „Kraft durch Freude“ veranstaltet war. Er fand unter der Leitung „Probleme für den Alltag“ und schenkte den zahlreich Erschienenen einige recht abwechslungsreiche und unterhaltende Stunden. Die mitwirkenden Künstlerinnen und Künstler boten ihr Bestes und wurden mit reichem Beifall bedacht. — Das Wochenende stand im übrigen wiederum im Zeichen gewaltigen Geschehens an der Kampffront in Nordfrankreich und Belgien. Mit stolzer Freude und Genehmigung wurden gestern die vom Rundfunk durchgegebenen Sondermeldungen vom siegreichen Vorstoß unserer Truppen an der Kanalküste und die erfolgreichen Kampfhandlungen deutscher Truppen im Gebiet von Norvil aufgenommen.

Wieder stärkerer Zugverkehr auf der Enzstalbahn

Von heute Montag an verkehren die Züge wieder nach dem Fahrplan vom 1. April 1940.

Sportfest der Hitler-Jugend

Der Kampf um die Punkte

Neuenbürg, 27. Mai. Auch im Kriegsjahr 1940 wurde der Hitlerjugend Gelegenheit geboten, ihren sportlichen Wettkampf durchzuführen. Und so fand das Wochenende auch in Neuenbürg ganz im Zeichen dieses jugendvorläufigen Ereignisses. Der edle Wettkampf um die vorgeschriebenen 180 Punkte begann am Samstag nachmittags um 3 Uhr auf der „Großen Wiese“ und wurde mit der feierlichen Flaggenheilung eingeleitet. Gefolgschaftsführer Gall richtete an die angetretenen Jungs und Jungmädels von hier und Waldrennack einige richtungweisende Worte und erinnerte daran, daß es der Wunsch des Führers war, daß die Jugend Großbritanniens auch im Kriege ihre sportlichen Leistungen vor aller Öffentlichkeit zeige. Die Jungs und Jungmädels hatten

im 60-Meter-Lauf, im Weitsprung und im Ball-Weitwurf ihr Können zu beweisen. Sie gaben sich durchweg alle Mühe, möglichst viele Punkte zu erreichen.

Nach am Sonntag lachte ein heiterer Himmel über dem Sportfeld, als um 8 Uhr vormittags die feierliche Flaggenheilung stattfand und der sportliche Wettkampf seinen Fortgang nahm. Angetreten waren die Hitlerjugenden und VdR-Mädels. Die Teilnehmer der HJ zeigten ihre Leistungen im 100-Meter-Lauf, Weitsprung und Keulenwurf, die VdR-Mädels im 60-Meter-Lauf, Weitsprung und Ball-Weitwurf. Zur selben Zeit führte auch die Motor-HJ ihre Wettkampffahrten aus. Gegen 11 Uhr waren die Wettkämpfe zu Ende und nun wurde im Vereinigungsausschuß eifrig gearbeitet. Am Nachmittag wurden Stafettenläufe und ein Fußballspiel ausgetragen. Die Siegerehrung fand um 4 Uhr auf der „Großen Wiese“ statt. Sämtliche Teilnehmer und Teilnehmerinnen am HJ-Sportfest hatten vor dem Fahnenband im Vereinigungsausschuß genommen und langen zur Einleitung gemeinsam ein HJ-Lied. Dann sprach Gefolgschaftsführer Gall einige Worte, indem er auch all denen dankte, die zum guten Gelingen der Veranstaltung beitrugen. Mit einem Gruß an den Führer schloß er seine Ausführungen und den Sport-Wettkampf der Hitlerjugend. Die Ergebnisse lauten:

Gefolgschaft 12/401: Karl Baumgartner 71 Punkte, Erwin Gabriel 59, Albert Scherer (Waldrennack) 58, Erwin Müller 40, Werner Schürer 34, Günther Wohlgemuth 24, Erwald Fischer 22, Werner Knüller 22, Erwin Kessel 218, Werner Schwemmler (Waldrennack) 221, Willi Krauß 214, Erich Reuweiler 211, Gustav Baumann 211, Hans Adermann 209, Robert Scherer (Waldrennack) 208, Hans Schuler 201, Emil Reuweiler 201, Werner Gegenheimer 197, H. Kleiber 196, Helmut Kainer 194, Helmut Red 191, Manfred Fuchs 190, Emil Rausch 190, Heinrich Dürr 188, Karl Daist 186, Fritz Klotz 186, Fritz Wader 185, Arno Rapp 181 Punkte.

Gefolgschaft 12/401 (Motor-HJ): Wilhelm Franz 302 Punkte, Gerb. Banner 238, Karl Krauter 238, Erwin Weyer 234, Heinz Vogt 235, Hans Finckelner 215, Walter Red 198, Alfred Meyer 199, Karl Schönbaler 190, Werner Fuchs 188, Heinz Müller 181, Werner Köhler 181 Punkte.

Jahrgang 12/401 (HJ): Johannes Fritz 255 Punkte, Robert Silberstein 241, Karl Erhardt (Waldrennack) 233, Ernst Fischer (Waldr.) 228, Walter Moschütz (Waldr.) 219, Günther Krauß (Waldr.) 219, Wolf Härtel (Waldr.) 218, Karl Kühle (Waldr.) 216, Arnolf Rapp (Waldr.) 214, Günther Behle (Waldr.) 214, Waldemar Daist 213, Werner Reuweiler (Waldrennack) 205, Alfred Wohlgemuth 201, Otto Scherer (Waldr.) 201, Otto Spilmüller 198, Karl Kreuz 218 Eugen Köhle 218, Fritz Koblmeier 197, Arthur Bärtle (Waldr.) 197, Gerhard Buchter 195, Adolf Walter 192, Karl Baumann 190, Hans Gedde 190, Manfred Waid 190, Karl Schwarz (Waldr.) 189, Hans Traubner 189, Dorst Girbach 189, Helmut Wilbert 182, Walter Schlegel 180, Günther Matzschheimer 180, Anton Welf 180 Punkte.

VdR-Gruppe 12/401: Marianne Gehring 261 Punkte, Emilie Gehring 228, Lotte Härtel (Waldr.) 228, Gertrud Gehring 225, Rosa Walter 221, Erna Schmid 214, Elfe Stoll (Waldr.) 217, Gertrud Hülshaus 210, Hilde Redler 194, Gertrud Hagenbuch 187, Lore Hill 186, Helen Hensel 185, Elisabeth Erhardt (Waldr.) 185, Elfe Roser 182 Punkte.

JR-Gruppe 12/401: Irene Gehring 261 Punkte, B. Bäuerle (Waldr.) 257, Hilde Schlegel 238, Elfe Calmbacher 237, Lina Blach 227, Lore Calmbacher 222, Marianne Bellon 220, Toni Klotz 212, Mili Stoll 204, G. Deschner 205, H. Hill 201, Anita Finckelner 196, Lotte Hill 195, Gisela Käßling 197, Lore Bärtle 190, Hermine Gerwig 187, Erica Gohl 185, G. Kramer 182, Elfa Schmid 180, Ruth Hagenbuch 180, Elife Hummel 205 R. Stodinger 194, G. Schmid 190, Pauline Dehner 181, P. Weinmann 193, Elfe Strecker 209, Gisela Traub 192 Punkte.

Sieger-Kameradschaften: HJ-Kameradschaft 5 Waldrennack 2006 Punkte, VdR-Mädelschaft 1 Neuenbürg 1970 P., JR-Jungenschaft 8 Waldrennack 2149 P., JR-Mädelschaft 2 Neuenbürg 1988 Punkte.

Betreuung der Kriegsoffer durch Partei und Wehrmacht

NSG. Eine selbstverständliche Ehrenpflicht im nationalsozialistischen Deutschland ist es, der Fürsorge für die Angehörigen der zur Wehrmacht eingesetzten Soldaten sowie für die Verletzten und Hinterbliebenen und deren Versorgung besondere Aufmerksamkeit zu schenken. In der Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsstelle, der Personenschädenverordnung und der Familienunterstützungsverordnung hat diese Pflicht zur Fürsorge und Versorgung ihren gerechten Niederschlag gefunden.

An Volk und Reich stellt diese Fürsorge, die Versorgung der Beschädigten und Hinterbliebenen, so große Anforderungen, daß diese nur in enger Zusammenarbeit von Wehrmacht und Partei schnell und zufriedenstellend gelöst werden können. In Zusammenarbeit zwischen den Ämtern der Wehrmacht und den Kriegsofferämtern der Partei wird die Betreuung durchgeführt. Aus dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsstelle ergeben sich die allgemeinen Aufgaben der Fürsorge und Versorgung. Die besonderen Aufgaben der Betreuung sind ebenfalls in dieser Stelle festgelegt. Die Dienststellen der NSG arbeiten bei der Fürsorge für die Beschädigten aufs engste mit dem zuständigen Wehrmachtsfürsorgeoffizier zusammen. Die Kriegsofferämter der NSG leisten darüber hinaus den Hinterbliebenen Beistand und Hilfe. Anfragen über Verbleib und Ergehen von Vermissten, Verwundeten und Erkrankten werden ebenfalls durch die Ämter der NSG bearbeitet. Ihre Aufgabengebiete sind auf Grund der gesetzlichen Anordnungen im Kriege wesentlich erweitert worden. Die Partei ist von sich aus bemüht, alles nur Denkbare zu tun, um den im Dienst für Volk und Vaterland zu Schaden gekommenen Soldaten die beste Betreuung zu sichern. Den Frauen, Kindern und Eltern der im Kriege gebliebenen Kameraden gilt selbstverständlich die besondere Sorge. Die nationalsozialistische Volksgemeinschaft, in der NSG verankert, läßt keinen Deutschen im Stich!

Spinat richtig auswerten

NSG. Spinat auf alte Art zubereitet, ist eine unbedeutend wertvolle Bereicherung wertvoller Nahrung. Spinat ist ein

zur Gewunderhaltung so kostbares Gemüse, daß nicht sorgsam genug damit umgegangen werden kann. Kein Tropfen Dampfwasser darf verloren gehen. Spinat ist mehrfach rasch zu waschen, nicht zu wässern, nur ganz grobe Teile sind zu entfernen, dicke Stiele zum raschen Garwerden längs zu teilen und feinzuschneiden. Nur im anhängenden Wasser und eigenen Saft mit wenig Salz langsam gardsüßen, also fest zugedeckt! Das hitzeempfindliche Vitamin C wird geschont, wenn der Sauerstoff der Luft keinen Zutritt hat. Beschleunigt wird das Gardsüßen, wenn der rohe Spinat vorher durchgedreht wird. Das dabei anfallende Spinatwasser wird als gesundheitswertvolles Getränk roh genossen oder Tunken usw. roh zugefügt. Etwas durchgedrehter Spinat ist beim Anrichten dem fertigen Gemüse roh zuzufügen. Nach Geschmack kann etwas geriebene Zwiebel zum Würzen dienen. Zum „Widen“ wird kurz vor dem Garwerden etwas Griechischöl eingerührt oder gemahlene Daserfäden hinzugefügt. Das ist dem früher üblichen Mehlbrey unbedingt vorzuziehen! Heute wissen wir, daß Spinat keine scharfen Gewürze und nur wenig Salz verträgt, um köstlich zu schmecken. Ja, man kann sogar die wie Birkenzweige geformten Blätter samt Stielen ungewürzt essen. Wenn uns Birken in dieser Art gut mundet, warum nicht auch Spinat? Je weniger Salz daran kommt, desto besser ist es.

Garke Spinatpflanzen, nach gründlicher Reinigung von den Stielen gepflückt und wie Endivien zu feinen Streifen geschnitten, geben einen vorzüglichen Frischkostsalat. Die in Fischlinsen lose künstliche Mayonnaise mildert seinen kräftigen Geschmack vorteilhaft. Dies ist der billige Salat des Frühlings. Spinatgemüsereste werden rasch erhitzt und z. B. zwischen dünne Eierpanntaschen fingerdick gebraten, fest angebraten und in dicken Scheiben dazugelegtartig aufeinander gerichtet. Füllt man ein Teil der Spanntaschen mit Käse, so hat man eine ganz vorzügliche Vollmahlzeit, die mit Kartoffeln ergänzt wird.

Schlufstermin verlängert

* Zur Anmeldung für das Langemard-Studium

NSG. Der Reichsstudentenführer hat den Schlufstermin für die Erfassung und Werbung für das Langemard-Studium bis zum 15. Juni verlängert.

Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins verschoben

Lahr i. B., 26. Mai. Die für den 1. und 2. Juni in Lahr vorgesehene Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins ist, wie der Schwarzwaldverein mitteilt, auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Aus Pforzheim

Zu dem Mord und Selbstmord in Niesern

erfährt man nachträglich noch, daß die mittelbare Schuld an der Mordtat die Ehefrau des Täters Kentschler trägt. Er war ein fleißiger und in Niesern wohlgeleitener Mann, der seinen Stiefsohn Gert immer gut behandelte. Er hatte auch keinerlei Anlaß, sich dem Stiefsohn gegenüber gegenwärtig zu verhalten, denn dieser war ein ordentlicher braver Junge und allseits beliebt. Das zerrüttete Eheverhältnis war einzig und allein durch die Frau herbeigeführt worden, die zu ihrem geschiedenen Ehemann noch Beziehungen unterhielt. Am Tage vor der Tat fuhr sie zu ihrem geschiedenen Mann nach Berlin. Das mußte Kentschler und deshalb war er auch so verblüfft. Die mittelbare Folge war der furchterliche Entschluß Kentschlers, nachdem er vorher seine 22 Hufen vergiftet hatte, die Mordtat an seinem unschuldigen Stiefsohn zu begehen.

Polizeibericht

Auffindung der Vermissten. Die im Polizeibericht vom 25. 5. 1940 als vermisst gemeldete Ehefrau Anna Rehger, geb. Schmidt, wurde gestern in der Nähe von Neuenbürg in erschöpftem Zustande aufgefunden und mit dem Krankenwagen nach dem Städt. Krankenhaus gebracht.

Todesfall. Heute nacht wurde ein 68 Jahre alter Mann unterhalb der Treppe eines Hinterhauses in der Mittelstadt tot aufgefunden. Er war die Treppe heruntergefallen und hatte sich dabei einen Schädelbruch zugezogen, der seinen Tod herbeiführte. Andere Personen trifft an dem Unfall keine Schuld.

Aus den Nachbargauen

Waldheim (Tödtlich verunglückt.) Im Landbetrieb von Dyckerhoff und Widmann verunglückte der Arbeiter Franz Gleich aus Offenbach bei Landau und der Eisenfleher Adolf Stöhr aus Bernsdorf bei Wien tödtlich.

Waldmohr (Vom Geflein erschlagen.) Im benachbarten Gries wurde der Bauer Berndt im Röhle Schornhorst durch Niedergeraten eines sogenannten Sargdeckels erschlagen. Den Tod beklagen die Witwe und drei Kinder.

Waldschbach (Vom Blitz getötet.) Der Eisenbahner Peter Weidler und sein Sohn wurden, als sie im Walde das zugeteilte Holz feststellen wollten, von einem Gewitter überrascht. Der 34jährige Sohn wurde von einem Blitz tödtlich getroffen, während der Vater Verletzungen und Schüttelfröhen davontrug.

Schwerer Motorradunfall. — Zwei Tote.

Kandel. Beim Passieren des Bahnüberganges der Saar- und Hindenburgstraße verlor ein Motorradfahrer die Herrschaft über sein Fahrzeug, das mit großer Wucht auf den Randstein der Saarstraße prallte. Der Fahrer war sofort tot, der Soziusfahrer starb auf dem Transport zum Krankenhaus, während der im Beiwagen Mitfahrende mit leichten Verletzungen davonkam. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert.

Diffidierung von Reichsdeutschen

Erst nach dem Kriege.

Berlin, 26. Mai. Der Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, Reichsführer SS, und Chef der Deutschen Polizei Heinrich Himmler, gibt bekannt: „In den Ostprovinzen werden jetzt nur die zurückgewanderten Balten, Kolymen, Galizien- und Karwendelnde angeführt. Siedlungsanträge und Bewerbungen von Reichsdeutschen sind während des Krieges zwecklos. Die bisher eingekommenen Gesuche werden jetzt nicht bearbeitet und gehen keinerlei Vorrang. Die Ansetzung und Siedlung von Reichsdeutschen, insbesondere der Frontsoldaten, beginnt sofort nach Abschluß des Krieges. Ich werde zu diesem Zeitpunkt durch Presse und Rundfunk zur Werbung und Werbung auffordern.“

Sport des Sonntags

Fußball

Meisterschafts-Endrundenkämpfe:

Gruppe 1:	
SV. Königsberg — VfL. Stettin	5:2
ASV. Grätz — Rapid Wien	1:7
Gruppe 2:	
Dresdner SC. — VfL. Osnabrück	3:0
Tob. Eimsbüttel — 1. SV. Jena	0:1
Gruppe 3:	
SC. 03 Kassel — Adm.-Mülheimer SV.	3:5
Gruppe 4:	
1. FC. Nürnberg — SV. Waldhof	0:0
Vergleichskampf:	
München: Bayern — Württemberg	8:2
Freundschaftsspiele:	
Riders Offenbach — VfR. Frankenthal	5:8
FSV. Frankfurt — Viktoria Edenheim	8:1
SV. Neu-Zienburg — Eintracht Frankfurt	1:3
SV. Feuerbach — Vf. Juffenhansen	1:4
Stuttgarter SC. — St. Ehlingen	1:0

Um die Fußball-Meisterschaft

1. FC. Nürnberg — SV. Waldhof 0:0.

Nicht recht überzeugend begann der 1. FC. Nürnberg seine Gruppenspiele um die deutsche Fußballmeisterschaft, denn in seinem ersten Kampf am Sonntag im Nürnberger Stadion war er weit von seiner sonstigen Form entfernt und konnte gegen die stark erfahrungsgewohnte Waldhofmannschaft, die er Wochen vorher im Pokalspiel im härteren Bekleidungs noch besiegen konnte, diesmal nur ein 0:0 erreichen, und dieses Ergebnis ist noch recht schmeichelhaft, denn die Gäste aus Mannheim waren dem Club an Schnelligkeit und auch teilweise an Technik ziemlich voraus. Der junge Sturm der Waldhöfer mit 17- und 18jährigen Jungen arbeitete während der 90 Minuten ausgezeichnet, nur das Schießen vergahen die jungen Mannheimer alle, sonst hätte es am Sonntag hieße um den Club ausgegeben. In der ersten Halb-

zeit kamen die Nürnberger überhaupt nicht in Fahrt. In der Deckung und im Sturm wurden katastrophale Fehler begangen, einzig und allein Agne im Tor rettete durch seine fähigen Abwehrparaden das 0:0 in der ersten Halbzeit. Erst im zweiten Abschnitt konnten die Nürnberger mehr gefallen, arbeiteten auch eine Reihe ausgezeichneter Torchancen heraus, aber auch hier waren die Gäste einem Tor näher als der Club.

Erb und Franz hatten gleich zu Beginn zwei große Chancen. Das schnelle Spiel des Mannheimer Stürmertrio ließ brachte immer wieder Verwirrung in die Nürnberger Abwehr, selbst Willmann und Sold kamen nicht immer mit. Im Sturm der Nürnberger verstand man sich am Sonntag überhaupt nicht. Pfänder hatte dann Pech mit einem Schuß, der nur den Pfosten traf. Immer wieder gefährdeten die Gäste das Tor, aber selbst die sichersten Chancen wurden von den überflüssigen Stürmern verpasst. Nach der Pause konnte der Club besser mithalten und belagerte 25 Minuten lang das Waldhofstor, vor dem sich aber eine Mauer aufbaute. Trotzdem wurde der Angriff aber nicht vergessen, und immer wieder fanden Erb und Franz in günstiger Schußstellung, wurden aber im letzten Moment wieder vom Ball gestemmt. Bei den Gästen machten sich dann kleine Ermüdungserscheinungen bemerkbar, und um ein Haar wäre dem Club noch in der letzten Minute der Sieg gelungen, aber Pfänder fand das von Führer verlassene Tor nicht und so endete der Kampf, der vor allem in der letzten Viertelstunde recht dramatisch verlief, unentschieden. Schiedsrichter Pfeiffer (Hanau) traf nicht immer die richtige Entscheidung.

Waldhof spielte mit: Führer; Schneider, Siegel; Sätzele, Pauer, Känge; Siffing, Franz, Adam, Erb, Grab. 1. FC. Nürnberg: Agne; Willmann, Rennemann; Carolin, Sold, Pauer; Gühner, Eiberger, Janda, Pfänder, Rund.

SC. 03 Kassel — Mülheimer SV. 3:5 (2:3).

Auch die letzte Chance des heftigen Fußballmeisters, auf eigenem Platz wenigstens zu einem Erfolg zu kommen, wurde verpasst. Der 2000 Zuschauer gewinn auch der Mittelrheinmeister Mülheimer SV. in Kassel 5:3.

Reichtatler-Kastell in Frankfurt a. M.

Mit guten Leistungen warteten die Frankfurter Athleten bei ihrem Eröffnungsvorstellung in der Stadt des Deut-

lichen Handwerks auf. Im Dreisprung dürfte sich Geim (Frankfurt) mit 14,70 m an die Spitze der diesjährigen Leistungen gestellt haben. Den 100-m-Lauf gewann Kerfch (Mianz Frankfurt) mit 10,9 Sek. vor Bodmeyer und Köster (beide Eintracht) mit je 11,0. Auch bei den Frauen gab es gute Leistungen.

Rund um den Neroberg

Im Rennen „Rund um den Neroberg“, das 104 km über acht sehr schwierige Berggründen bei Wiesbaden führte, gewann der stammesübliche Nürnberger Rittmeister erneut eine reichsweite Prüfung unserer Amateurradsfahrer. Nur ein Mann machte ihm unterwegs zu schaffen, der junge Frankfurter Neubold, der dabei allerdings von der Fahrer-Vorgabe von vier Minuten bis in der vorletzten Runde zehrte. Eingangs der letzten Runde wurde er erreicht und von Rittmeister noch überlegen geschlagen. Mit zwölf Minuten Rückstand auf den Sieger kam die Hauptgruppe ein, wobei sich im Endpunkt der Raabener Krupp erfolgreich behauptete und den dritten Platz belegte. Der Raabener hatte anfangs weit zurückgelegen, dann aber viel Boden gutgemacht. Von den 75 Fahrern gaben etwa zwei Drittel auf. Von Defekten wurden u. a. der Darmstädter Brunner und der Elberfelder Zimmermann betroffen. — Ergebnisse: Junioren (104 km): 1. Rittmeister (Nürnberg) 3:06:30 Std., 2. Neubold (Frankfurt a. M.) 3:10:40, 3. Krupp (Raabener), 4. Meng (Worms), 5. Schler (Mannheim), 6. Goh (Wiesbaden), 7. Käßbender (Wonn), 8. Freiß (Gießen), 9. Wilhelm (Frankfurt a. M.), 10. J. Eichhoff (Frankfurt a. M.), 11. Traubes (Wiesbaden).

Gewaltverbrecher hingerichtet.

Berlin, 26. Mai. Am 25. Mai ist der am 26. September 1902 in Steinbach (Kreis Hall) geborene Kaver Baites hingerichtet worden, den das Sondergericht in Stuttgart am 28. März 1940 als Gewaltverbrecher wegen verurteilten Mordes zum Tode verurteilt hat. Baites, ein bereits mehrfach vorbestrafter, dem Trunke ergebener und arbeitsloser Mensch, hat im Februar 1940 einen Dienstknecht aus nichtigem Anlaß mit einem schweren Holzhammer zu ermorden versucht.

Zuteilung von Futtermitteln.

Im Monat Juni 1940 werden auf den Abschnitt 7 der Futtermittelscheine für Pferde je Pferd bis zu 210 Kg. Pferdefutter abgegeben.

Zur Sicherung der Belieferung haben die Halter die Abschnitte 7 der Futtermittelscheine für Pferde bis spätestens 7. Juni 1940 einem Futtermittelverteiler zu übergeben. Die Verteiler haben die Abschnitte mit dem sofort ausgehändigten zur Ausstellung von Bezugsscheinen vorzulegen. Die Bezugsscheine sind bis spätestens 10. Juni 1940 an die Großverteilern weiterzugeben. Bezugsscheine, die nach diesem Zeitpunkt bei den Großverteilern eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Calw, den 25. Mai 1940.

Der Landrat.
Ernährungsamt Abt. B.

Verbrauchs-Regelung für Trockenbatterien.

Nach der Anordnung 6 der Reichsstelle für technische Erzeugnisse dürfen Trockenbatterien nur noch gegen Bezugsschein an Verbraucher abgegeben und von diesen bezogen werden. Dagegen unterliegen Knodendbatterien nicht der Bezugspflicht.

Die Anträge auf Ausstellung eines Bezugsscheins für Trockenbatterien sind beim zuständigen Bürgermeister — Bezugsscheinausgabestelle — einzureichen. In dem Antrag ist die Dringlichkeit und die Notwendigkeit der Beschaffung einer Trockenbatterie nachzuweisen.

Von den Bezugsscheinausgabestellen werden nicht vorjort:

- 1) Reichsbahn,
- 2) Reichspost,
- 3) Technische Nothilfe,
- 4) Oberfinanzpräsident — Abt. Zoll —
- 5) Werkstoffamt,
- 6) Deutsches Rotes Kreuz, Landesstelle V,
- 7) Firma Robert Bosch GmbH.,
- 8) Firma Daimler-Benz AG.,
- 9) Staatliche Polizei,
- 10) Feuerwehr,
- 11) Ärzte, Tierärzte und staatliche Veterinärämter,
- 12) Hebammen,
- 13) Heilanstalten und Gesundheitsämter, sowie alle der Aufsicht des Herrn Württ. Innenministers unterstehenden Anstalten.

Angehörige der vorstehend aufgeführten Sonderbedarfssträger haben sich an ihre Dienststelle, Organisation oder ihren Arbeitgeber, in den Fällen der Ziff. 9—13 unmittelbar an den Herrn Württ. Innenminister zu wenden. Von diesem werden ihnen die Bezugsscheine zugewiesen, die sie vor Erwerb der Trockenbatterie ihrer örtlich zuständigen Bezugsscheinausgabestelle zur Abstempelung vorzulegen haben.

Bei der Auslieferung von Trockenbatterien an die Verbraucher haben die Verkaufsstellen die Bezugsscheine einzubehalten und durch Zerschneiden, Durchlöcheren oder Durchkreuzen zu entwerten. Die Verkaufsstellen haben die monatlich von ihnen angenommenen und entwerteten Bezugsscheine auf 5. des folgenden Monats, erstmals auf 5. Juni für den Monat Mai, an die Ausgabestelle des Bezugsscheines oder soweit die Bezugsscheine außerhalb des Kreises nachgestellt worden sind, unmittelbar an mich abzugeben.

Zusicherungen gegen diese Anordnung zieht Bestrafung nach sich.

Calw, den 23. Mai 1940.

Der Landrat.
— Wirtschaftsamt —

Neuenbürg.

Wir suchen in Neuenbürg zur Verteilung von etwa 150 Ltr. Milch geeignete Person.

Etwaige Bewerber wollen sich in der Geschäftsstelle der Milchverwertungsgenossenschaft Neuenbürg melden.

Das Heimatblatt »Der Enztäler« sollte in keinem Hause fehlen

Bruchleidende



tragen das seit 30 Jahren erprobte
Spranzband
DRP. 542187
Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem sehr zuverlässig.
Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder).

am Mittwoch, den 29. Mai
Calw Hotel »Waldhorn« 11 bis 1/2 1 Uhr,
Neuenbürg Hotel »Bären« 1 bis 2 Uhr,
Pforzheim »Hansa-Hotel« 1/2 3 bis 1/2 5 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller
Hermann Spranz, Unterköthen
(Württg.)
Dankschreiben! Seit Jahren trage ich ein Spranzband zu meiner besten Zufriedenheit. Ich kann dasselbe jedem Bruchleidenden empfehlen.
Waldenbuch, 27. November 1939.
H. Neuenbürg.
Chr. Reichstotter,
Bürgermeister.

Reizzeuge
E. Meeh'sche Buchdruckerei.

Abgabe von Nähmitteln.

Haushaltsverbraucher können auf den Sonder-Abschnitt IV der Reichskleiderkarte Nähmittel im Gegenwert von 25 Rpf. (Einzelhandelspreis) beziehen mit der Maßgabe, daß beim Bezug von Nähmitteln nur die Hälfte des Werts auf den Sonderabschnitt angerechnet ist.

Die Belieferung darf erfolgen:

ab sofort: auf die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Frauen und Mädchen (orange und blau);

ab 15. Juni 1940: auf die Abschnitte der Reichskleiderkarte für Männer, Knaben und Kleinkinder (gelb, grün und rosa).

Die Gültigkeit der Sonderabschnitte erlischt mit der Gültigkeit der Reichskleiderkarte.

Calw, den 23. Mai 1940.

Der Landrat.
Wirtschaftsamt.

Hausbrandbewirtschaftung im Kohlen-Wirtschaftsjahr 1940/41.

Soweit Kohlenverbraucher der Gruppe 3 (Wehrmacht, Behörden und Anstalten, landwirtschaftliche, gewerbliche und industrielle nicht meldepflichtige Betriebe, sowie Inhaber von gewerblich oder beruflich benutzten Räumen, die nicht mit einer Haushaltung der Gruppe 1 in räumlichem Zusammenhang stehen) entsprechend meiner Bekanntmachung vom 25. April 1940 noch kein Formblatt ausgefüllt haben, werden sie aufgefordert, unverzüglich beim zuständigen Bürgermeister ein Formblatt anzufordern, es sofort auszufüllen und bis spätestens 29. ds. Mts. ihrem Kohlenhändler zu übergeben.

Gewerbliche und industrielle Betriebe, die monatlich weniger als 20 Tonnen benötigen, müssen, da sie nicht meldepflichtig nach der Anordnung 2 der Reichsstelle für Kohle sind, ein Formblatt der Verbrauchergruppe 3 ausfüllen.

Calw, den 25. Mai 1940.

Der Landrat.
Wirtschaftsamt.

Der Grasertrag

(Heu und Demb)
von 40 Ackerwiesen ist zu verkaufen im
Ochsen in Höfen.

Stempelfisken

Stempelständer
Firmenstempel

C. Meeh'sche Buchhandlg
Neuenbürg



Wildbad, den 24. Mai 1940.

Todes-Anzeige.

Unser liebes, einziges Kind, unser guter, hoffnungsvoller Sohn

Karl Helmut Winkler

Dipl.-Ing.

hat in den Kämpfen an der Westfront im Alter von nur 25 Jahren sein junges Leben seinem Vaterland geopfert.

Seine letzte wissenschaftliche Arbeit galt der baulichen Erforschung und Weiterentwicklung des staatlichen Bades seiner geliebten Heimatstadt.

Die schwergeprüften Eltern:

Stadtbaumeister Winkler und Frau.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Calmbach, den 26. Mai 1940.

Todes-Anzeige

Nach einem langen, schweren mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute meine liebe, unvergeßliche Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Faas

geb. Seyfried

im Alter von 67 Jahren sanft in dem Herrn entschlafen.

In tiefer Trauer:

August Faas mit Angehörigen.

Beerdigung: Dienstag den 28. Mai 1940, nachmittags 5 Uhr.

Statt Karten.

Danksagung

Für die vielen aufrichtigen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Helmgang meiner lieben, unvergeßlichen Frau, unserer guten, treusorgenden Mutter

Frau Clara Lindemann

geb. Steiner

danken wir herzlich.

Der Gatte: Ernst Lindemann
und Kinder Kurt, Elisabeth, Gertrud u. Ernst.

Neuenbürg, den 26. Mai 1940.

Werde Mitglied der NSD.!



Kampfflieger bei Narbit

Eine Meißerleistung: Flugzeug landet auf norwegischem Gletscher und rettet Kameraden aus Eisnot

Von Kriegsberichterstatter Dr. Weinschenk.

P. A. Major B., Gruppenkommandeur in einem Kampfflieger, hat seine Staffelmänner um sich versammelt. In knappen Worten gibt er den Einsatzbefehl: Großangriff auf Erzgebirge in den Bergen um Narvik. Zweck des Unternehmens ist, die letzten Furchen gegen einen starken Feind am nördlichen Polarkreis kämpfenden deutschen Gebirgsjäger wirksam zu unterstützen.

Die Männer haben ihren Kommandeur, den für seinen vorbildlichen Einsatz das Ritterkreuz schmückt, verstanden. Sie wissen, daß der bevorstehende Flug an ihr fliegerisches Können ganz besondere Anforderungen stellen wird. Sie kennen die norwegischen Berge, ihre schroffen Felsen und abgrundtiefen Schluchten. Dort sollen und müssen sie den Feind stellen. Das heißt Kampf gegen Bergkletterer, gegen Felsenhöhlen, Kampf auf den Gletschern gegen die Streifenpanzer, Kampf unten in den Schluchten gegen die Transportkolonnen. Überall und nirgends kann der Feind sein. In einem Felsenriß kann ein MG lauern, eine harmlos aussehende Berggruppe mag als Batteriestellung ausgebaut sein. Den schwierigen Verhältnissen muß sich die Taktik des Kampffliegers anpassen. Auf seine Befehle kann sich der Kommandeur verlassen. Er haben sich hundertfach bewährt. In die Maschine! Die Befehle werden streng ein. Schon wird das Zeichen zum Start gegeben und Kette auf Kette nimmt Kurs nach Norden. Ueber Hügel und Tälern geht der Flug.

Der Flugzeugführer, Oberleutnant J., wirft einen Blick auf die Uhr, der Kommandeur ist bereits in die Orientierungsstarke verfliegt, die Heckschrauben prüfen ihre MG's. Dann geht es mit mächtigem Schwung in die erste Schlucht hinunter. Klammend und in dieser Sturz ins Lager. In steilen Furchen werden wir uns durch die Schlucht nach Westen zu, dem Ofoten-Fjord entgegen. Dann plötzlich eine unheimliche Steilkurve nach links, ein Pfeifen in den Ohren! Im Winden noch nähern wir uns der linken Felsenwand. Der Flugzeugführer zieht mit fast sorgloser Gelassenheit die Maschine in der Kurve hoch, während der Kommandeur mit der Hand nach rückwärts zeigt: Zwei englische Prüfer, die an der Biegung des Berges Posten bezogen hatten und denen wir, hätte das scharfe Auge der Befehlshaber nicht ergriffen und blitzschnell gehandelt, eine leichte Beute geworden wären. Nun hatte der Engländer das Nachsehen. Wir kurven uns zurück, unsere Augen blicken an den Bergwänden. Dort liegt legendär der Feind. Doch wir sehen ihn nicht. Die Augen müssen sich erst an den ständigen Wechsel zwischen Licht und Schatten gewöhnen.

Da, was ist dies! Fast gleichzeitig brüllen wir es uns an. Schwarze Punkte auf einer schneebedeckten Fläche. Schon sind wir dort. Eine feindliche Streiftruppe streift am Hang eines Schneefeldes der Höhe zu. Steilkurve zurück. Alles zum Angriff bereit! Born in der Buglanze der Kommandeur, hinten hoch und Wannenbüchsen um MG's Abzug bereit. Sekunden später rattern die Geschosse im Tiefangriff auf die englischen Soldaten. Sie springen, werfen sich in den Schnee. Schon sind wir über sie hinweg. Unsere MG's haben ihre Schuldigkeit getan. Mit einem Male tauchen wir aberal unter Jetsprünge gut gearbete kleine Felsen, weit verstreut auf den riesigen Berggipfeln: die feindliche Stellung! Es gibt nun kein Halten mehr. Links und rechts um schnell die Maschine wie von einer Feder getrieben. Oft scheint sie fast den Boden zu berühren. Unsere Maschinengewehre knattern vorn und hinten.

Wir kürzen uns ins nächste Tal. Dort unten liegt eine

Berggrube ihre Vertiefungen. Wir können nicht zu spät und nicht zu spät. Beladene Autos und kleine Kolonnen vermögen sich unserem Zugriff nicht mehr zu entziehen. Unsere MG's machen reinen Tisch. Mauttiere springen zu Tode erschreckt den Hang hinab. Kraftwagen werden stuchartig verlassen. Hinter Gebüden, in Gräben verstecken sich die Soldaten des stolzen Albion. Dann fliegen wir die Felsenwand an, senden den Tod in seine Klüften und Vorsprünge, auf denen sich Leben zeigt.

Bis weit hinter Narvik geht unter Revier, in dem wir heute jagen. Wir können uns nicht belagern. Es hat sich gelohnt. Das kommt uns erst richtig zum Bewußtsein als wir über die deutschen Stellungen brauen. Hoch oben in den Felsen haben sich unsere Gebirgsjäger eingemietet. Dort oben stehen sie und winken uns zu. Wir kurven zurück, winken wieder. Wir gehen ganz tief und sehen sie stehen, die braungebrannten jähren Burjaken, die dort oben am Polarkreis treue Wacht für Deutschland halten, die diese Erde, auf die sie gestellt sind, bis zum letzten Tropfen Blut zu verteidigen bereit sind. Ein kleines Jelt ist ihre Wohnung, über ihnen breitet sich der ewige Tag, unter ihnen geht es oft viele hundert Meter senkrecht in die Tiefe. Einsame Wächter für Deutschlands Größe! Der Anblick hat uns gepackt. Wir kurven noch einmal zurück. Wir winken noch einmal, wir brüllen ihnen einen Gruß der Heimat zu. Sie schwingen zum Dank die Halbkreisjahne und uns ist, als läge darin das unerschütterliche Bekenntnis: „Wir halten aus und durch!“

Da, auf einmal eine Kurve nach rechts. Ein steiler Gletscher in die Tiefe. Was ist das? Der Flugzeugführer deutet hinunter auf einen Gletscher. Und nun erblicke auch ich mitten in der Einsamkeit der Schneefelder das Aufblitzen eines Lichtes. Wir stürzen darauf zu. Wir erkennen: Hier brennt ein Flugzeug. Wir gehen tiefer und tiefer und kreisen eben über den Gletscher. Da sehen wir Menschen. Sie winken uns zu und malen riesengroße Buchstaben in den Schnee. Es sind Kameraden! Hier müssen wir landen und die Kameraden aus Eisnot retten! Aber zunächst scheint dies ein gefährliches Unterfangen, den der See, halb mit Schnee bedeckt und stark durch Eisrisse gezeichnet, ist fürwahr kein Landplatz für ein schweres Kampfflugzeug, das mit mehr als 100 Kilometer Geschwindigkeit aufsetzen muß. Unbeirrbarer Wille des Piloten macht das Unmögliche zur Möglichkeit. Achtung, anschaulen! Wir landen! Dieser Ruf reißt uns hoch. In äußerster Spannung warten wir auf die nächsten Sekunden. Da neigt sich die Maschine. Die Motore werden leiser, wir wippen aus, wir sehen auf. Es tracht und klirrt. Schnee und Eis dringen in die Maschine und dazu spritzt Wasser. Mit volllaufenden Motoren rollt der prächtige Pilot seine Maschine weiter, heraus aus dem brüchigen Eis, solange, bis er eine feste Stelle gefunden hat. Es ist geschafft. Und kurz darauf begrüßen wir vier Kameraden, die vom Feindsturz zurückkehrend, schwerer Fallschirm wegen auf dem Gletschersee notlandend mühen und dort die Reste ihrer Maschine verbrannt, um sie nicht in Feindeshand fallen zu lassen. Die Freude auf beiden Seiten ist riesengroß! Der Kamerad, der in der deutschen Luftwaffe herrscht, hat wieder einmal über Rot und Gefahr triumphiert!

Noch steht eine große Sorge über uns. Werden wir mit neun Mann starten können? Es muß gewagt werden. Wir schweben über den Gletschersee. In Kurven erst, um langsam Höhe zu gewinnen. Und dann ein freudiges Lachen, ein Klappen auf die Schultern, es ist geschafft. Die meisterhafte Leistung eines deutschen Piloten hat in Rot befindliche Kameraden gerettet.

In der Schlacht um Arras

Feindliche Panzer versuchen Durchbruch — Männer der SS werden eingeseht

Von Kriegsberichterstatter Kurt Homfeld.

(PA.). Wir liegen in einem Hohlweg. Neben uns wendet friedlich das Vieh. Die wenigen französischen Bauern, die es gewagt haben, hier zu bleiben, laufen hastig über das Feld, um das zu bergen, was der Krieg übrigließ. In den Zweigen zwitschern die Vögel. Doch viel lauter dröhnen die Einschläge der Granaten. Die Explosionen reißen tiefe Staubwolken hoch, die gleich Windstößen über die Felder fegen. Einen Steinwurf weit hinter uns liegt eine deutsche Batterie in Stellung. Jeder Abschlag läßt den Boden erzittern. Von vorn rattern die MG's zu uns herüber. Wir nehmen den Kopf stets dann ein wenig tiefer, wenn man das Pfeifen der Geschosse hört. Zwischen den Bäumen des Hohlweges kann man in die Richtung von Arras sehen. Wir haben die Stellung umgangen und liegen rechts und links von ihr. Ueber der bestunfährten Stadt liegt die dunkle Rauchfabrik, die der Wind unablässig weit nach Westen herüberweht.

In einem schneidigen Vorstoß sind unsere Panzer um Arras herum nach vorn gegangen. In ihrer Beweglichkeit rollen sie durch die flachen Täler und über die höchsten Hügel des Geländes, das Arras umschließt. Es ist ein ideales Gelände für Panzerangriffe. Genau so wie auf dem heimlichen Grenzgebiet ist jede Bewegung. Überall ist der Abstand vorbildlich. Rechts und links sind die Sicherungen hinausgeschoben, die feindliche Heeresfälle verhindern sollen. Ueber wogende Getreidefelder, über fruchtbarsten Ackerboden nahmen die Panzer ihren Weg, braune Staubwolken hinter sich herziehend. Uns allen ist es ein schmerzliches Bild, wie die harte Arbeit französischer Bauern vernichtet wird. Doch es ist Krieg, der uns aufgegebenen wurde, wir haben alles getan, um ihn zu verhindern.

Zusammen mit den Panzern ist die Panz nach vorn gegangen, die feindliche Gegenangriffe zu verhindern hat. Mit selbst wartet auf den Befehl, anzusetzen und das Gelände, das die Panzer freimachen, zu besetzen und den Widerstand der feindlichen Infanterie zu brechen.

Neben uns sind Männer der SS bereitgestellt. Es sind frische Truppenteile, die hier ihre erste Feuerprobe erhalten. Sie unterhalten sich von uns nur durch ihre schmalen Spieße und durch die Hochschaligen, welche sie auf dem Helm tragen. Ganz ausgeglichen wirken die Männer in ihren dunklen Tarnjacken, die sie über ihrer Uniform tragen. Durchwegs sind es junge Kerle, denen man es von den

Gesichtern ablesen kann, daß sie sich freuen, nun endlich einmal an den Tod zu kommen. Heute ist nämlich der Tag, an dem wir eine ganze Anzahl englischer Gefangener gemacht haben, die auslagern, daß uns gegenüber neben den Franzosen auch Engländer lagen.

Plötzlich bekommen wir aus der Flanke, von Arras her, her, feindliches MG-Feuer. Dazwischen trafen Granaten kleineren Kalibers. Es sind feindliche Panzer, die versuchen, durch unsere Flanke zu stoßen. Wir werfen uns herum, um den Stamer von vorne empfangen zu können. Weiter پیشen zurück, um die Panz zu holen.

Im Handumdrehen sind die Männer mit den leichten Geschützen da. Die Männer koppelte sie ab und schon sind sie schußbereit. Hinter den Panzern geht englische Infanterie vor. Die Panz empfängt die Panzer, unsere MG's nehmen sich der Infanterie an. Jäh und verblüfft weicht sich der Feind. Immer wieder rollt er nach hinten, um dann ein wenig ausgerollt von neuem zum Angriff überzugehen. Die Männer der SS, bleiben ruhig und lächeln, was die MG's und die Gewehre hergeben. Eine Stunde dauert der erbitterte Kampf. Viele feindliche Panzer tauchen, sie brechen aus, da ihre Panzer durch Panzrestet kampfunfähig gemacht worden sind.

Nun haben wir einen Augenblick Ruhe. Die Betrunkenen werden von den Anordnungsgebern nach hinten zum Sammelplatz geschafft. Die Waffen werden wieder gereinigt, und alles wartet auf den Befehl, vorgehen, weiterzumarschieren. Plötzlich taucht es über uns, ein französischer Bomber zieht in etwa 50 Meter Höhe über uns hinweg. Alles hat volle Dedung genommen, der Feind hat uns nicht entdeckt. Wenige hundert Meter weiter landet er über einer benachbarten Artilleriestellung seine Bomben ab. Doch schon hat ihn die Panz geistern, die Geschütze beginnen zu hämmern, der Franzose flieht.

Wenige Minuten später beginnt es in der Luft zu bröckeln. Stukas fliegen in großer Höhe über unsere Stellungen hinweg nach Westen. Wir versuchen, sie zu jähren, doch kommen immer neue. Dahinter fliegen die Bomber, schwerer Feindes- und Dornier-Maschinen, gefolgt von zahllosen Schwärmen deutscher Jäger. Obwohl wir fast jeden Tag feindliche Panzerangriffe erleben, so sind es doch nur immer einzelne Maschinen, die ihre Bomben auf uns werfen. Noch nie haben wir so große Verbände, wie sie plötzlich über uns hinwegziehen.

hohen Turm, sind unversehrt. Der französische Feindhof ist unbeschädigt. Das mag ausdrücklich festgestellt sein, da die feindliche Propaganda sicher wie in anderen Fällen das Gegenteil behaupten wird. Wir sind auf den Turm gestiegen, von dem im Frieden ein Licht weit in das Land strahlte. Wer von Arras kam, konnte dieses Licht wie ein Komal leuchten sehen. Heute sehen wir mit den Augen des Soldaten über dieses Land. Wir suchen nach dem Feind, der sich nach Norden zurückgezogen hat. Wir sehen die Windböhe, die ebenfalls schon in unserer Hand ist. Deutsche Soldaten stehen dort dem Feinde nach. Wir erkennen, wie sie im Vorgehen an dem großen Kanabierdenkmal hinaufschauen, das an die schweren Kämpfe zwischen Deutschen und Kanabieren erinnert. Aus dem Rauch des sich neigenden Tages ragt der Turm der Kathedrale von Arras empor.

Die Weite und Ruhe dieses alten und neuen Schlachtfeldes wird sich unterbrochen von den Fördertürmen und Schutthalben der Minen und Industriewerke um Arras, Lens und Poos, die wir von der Kottelshöhe einsehen können. Dort ist noch der Feind, den unsere Panzer nachhaken, gefolgt von Geschützen und Mörsern.

Es ist ein erhebendes Gefühl, auf dieser Höhe zu stehen, die einst unseren Helden und Weidern so viel bedeute, bei deren Namen sie an schwere Kämpfe des Weltkrieges erinnert werden. Diesmal ist die Höhe mit ganz wenigen Kanonen besetzt worden. Ein Erfolg der Truppenführung, der Ausbildung der Mannschaften und der Güte der Kommandeure und der Waffen. Die Grabenlinie von 1914 und 1915, die um diese Höhe kämpften, die nach heute auf Schritt und Tritt der Hauch des Todes umweht, haben würdige Nachfahren gefunden. Der Soldat der Großdeutschen Reiches kämpft so tapfer wie sie. Er hat den Vorteil, bessere Waffen zu besitzen als der Feind. Ihm wird kein Opfer zugemutet, das nicht unbedingt gebracht werden muß. „Re parlez pas... Respectes notre sommeil“ — „Müht unseren Schlaf, sprecht nicht“, so heißt es im Gebetsbuch auf der Kottelshöhe, in dem Tausende unbekannter Soldaten ruhen. Das gilt auch für unsere Gefallenen. Es kommt nur darauf an, ihnen nachzuweisen im Einsatz für unser Volk.

Jud Mandel „säubert“

Ein Arbeiter erschossen. — Richtig Polizeitaktionen in Paris.

Genf, 26. Mai. Wie das politische Wochenblatt „Gringoire“ unter der Überschrift „Bernichte die linke Kolonne“ meldet, ist ein Arbeiter auf der Stelle händlich erschossen worden. An anderer Stelle erklärt das Blatt, daß es schon seit langem scharfe Maßnahmen gefordert habe und daher die Ausnahmeverfahren begrüßt, die die Regierung beschloßen hat. Diese Verurteilungen bedeuten, daß in Zukunft jeder, der die Arbeit verweigert, innerhalb der nächsten zwei Stunden erschossen würde. In den Fabriken habe sich übrigens die Zahl der Arbeitsverweigerer (A) verringert. Am letzten Sonntag sei die Zahl der Verweigerer lächerlich klein gewesen. Gegen die Arbeiter, die nicht parierten, seien sofort strenge Maßnahmen ergreifen worden; die „Haut“ des Herrn Mandel (!!) tue ihre Wirkung.

Der Pariser Korrespondent der „Gazette de L'Est“ berichtet, daß die polizeiliche Diktatur des Juden Mandel in weiteren riefigen Polizeitaktionen in Paris sich ausbreitet hat. Verschiedene Polizei- oder Militärabteilungen hätten in den letzten 24 Stunden eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. Der Berichterstatter selbst sei ledumal von Polizeibeamten oder Soldaten angehalten worden. Die Personalpapiere der Passanten prüften. Kein Stadtviertel von Paris, keine Straße und kein Häuserblock würden von dieser Ueberwachungsmaße ausgenommen.

Auch das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ bestätigt aus dem Munde eines Pariser Berichterstatters, daß in Frankreich in diesen Tagen eine lebhaft „Säuberungsaktion“ vor sich gehe. So seien im Marnedistrikt ein Unterprüfer und ein Steuerbeamter vom Dienst entlassen worden, weil sie ihre Posten verlassen hätten.

Erdbeben in Peru

Ueber 200 Tote in Lima.

Lima, 26. Mai. Am Freitag um 11.40 Uhr (17.40 MEZ) schloß ein starkes Erdbeben die peruanische Hauptstadt beim, das schwerste, das man seit 40 Jahren hier erlebt hat. Nach den letzten Ermittlungen wurden bisher mehr als 200 Tote und 4000 Verletzte gezählt. Allein in der Hafenstadt Callao und den Badeorten Chorrillos und Barranco fürzten mehr als 1000 Häuser ein.

Die Bevölkerung Limas nützte zu vielen Tausenden in den Parks und Alleen. Weitere Erdstöße in den frühen Morgenstunden des Samstag lösten eine große Panik aus. Alle Geschäfte, Kinos und Theater sind geschlossen. Der Sachschaden ist vor allem in Lima und Umgebung außerordentlich groß, da hier das Zentrum des Erdbebens war.

Lima, 26. Mai. Während die Erdbebenschäden in Lima ihre Katastrophenausmaße aufweisen, bieten das 14 Kilometer entfernte Callao und Chorrillos ein Bild der Zerstörung. Ganze Häuserviertel liegen in Trümmern, darunter auch so viele Steinbauten. Die Plätze und Parks verwandeln sich in traurige Zelllager der obdachlosen Bevölkerung. Die Beilegung der Opfer, deren Anzahl noch nicht zu übersehen ist, jedoch in mehrere Hundert gehen dürfte, erfolgt auf Staatskosten. Die Anzahl der Verletzten übersteigt 5000. Die Regierung beschloß, Wiederaufbauarbeiten zu gewähren. Nach dem Urteil der Sachverständigen war das Erdbeben, welches nördlich bis Guayaquil ging, die Folge eines Seebebens gewaltigen Ausmaßes außerhalb der Küstengewässer Perus. Nach die jüngsten Orkane in Valparaiso hingen damit zusammen.

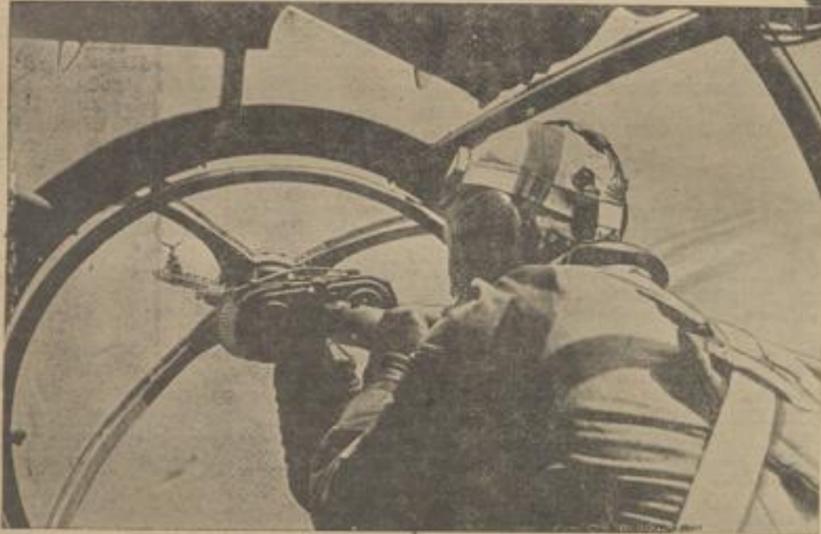
Secret Service auch in Japan

Tokio, 26. Mai. In großer Aufmachung berichtet „Asium Schimbun“, daß unlängst wichtige Dokumente des japanischen Handels- und Finanzministeriums gestohlen bzw. photographiert worden und auf diese Weise in die Hände eines fremden Staates gelangt seien. Hierdurch sei dem japanischen Handel in Kriegszeitern schwerer Schaden entstanden. Das Blatt erklärt, so verhalte England Japan gegenüber die verschiedensten Methoden anzuwenden, um seine Wirtschaftsblokade gegen Deutschland und seine Exporte zu verstärken.

Wolltreffer auf einen Munitionszug

Im Tiefflug über französische Anmarschstraßen

PK. Ganz plötzlich kam der neue Einsatzbefehl. Wir hatten noch gar nicht damit gerechnet, denn erst vor einer knappen Stunde waren wir vom vorigen Einsatz gelandet. Hinein in die Kombination, im Laufschrift zur Befehlsstelle. Flugbesprechung. Mit den neuen Aufträgen rennen wir zu den Maschinen; die Motoren drehnen schon wieder. Bremsklöße weg, Start. Unter uns ziehen die Erdtruppen unaufhörlich nach vorn. Naargenau verfolgt der Beobachter unseren Flug auf der Karte, gibt die Kursabweichungen an. Vor uns, um uns, hinter uns deutsche Maschinen; Kameraden, die die gleichen Aufträge haben wie wir. Eben noch sahen wir unsere feldgrauen Truppen im Vorgehen unter uns, und jetzt sind wir mitten drin im feindlichen Flakfeuer. Ein gefährliches Feuernetz zerbläst da rings um uns.

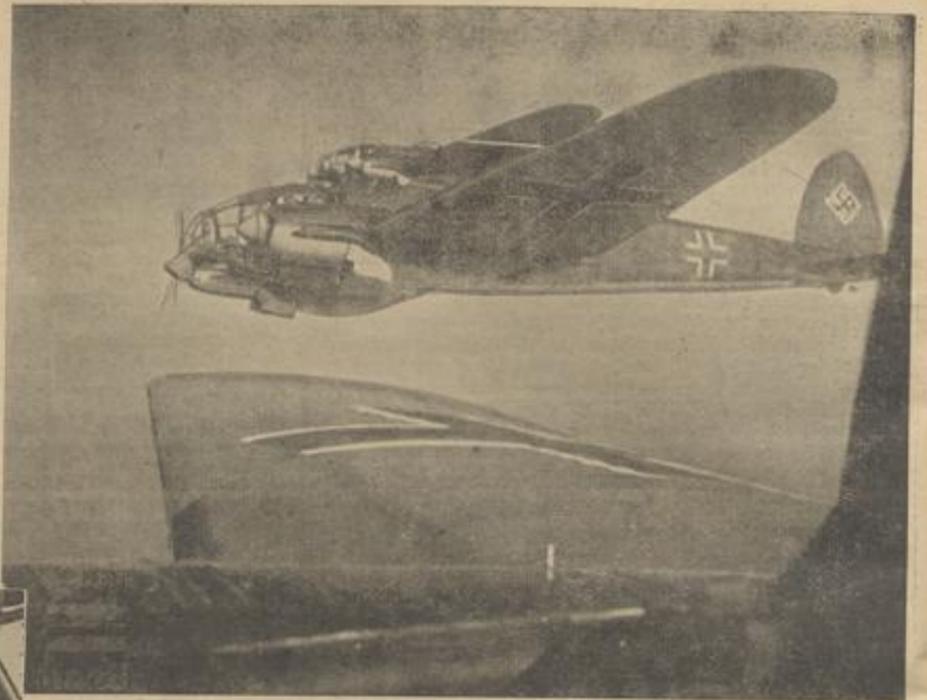


Die Flakgranaten kreieren dicht neben unserer Maschine. Wie in betäubenden Böen schaukelt unsere Kiste, aber unter Flugzeugführer schafft es. Wir winden uns durch das tödliche Netz der grauschwarzen Wölkchen. Nur ein paar Splitter haben uns erwischt. Die Flak stellt das Schleßen ein. Wir sind aus ihrem Bereich heraus. Dafür empfangen uns die nächsten Flakstellungen hinter dem schmalen Waldstreifen mit eben demselben Feuerzauber. Ohne Verluste hat unser Verband den breiten Abwehrgürtel der feindlichen Flak durchbrochen. Die Maschinen sammeln sich, ordnen sich wieder zum Verbande. Unangefochten durch feindliche Jagdverbände können wir unseren Kurs weiterlegen. Nur die französische Flak ballert hin und wieder einige Leuchtspurketten in den Himmel. Aber die Flakleute haben heute das Pech, immer dahin zu treffen, wo wir gerade waren. Sie erwischen uns nicht.

Wir haben unseren Abschnitt erreicht. Der Verband löst sich auf. Jede Maschine sucht sich das ihr zugewiesene Ziel. Die Straße, die unsere Fernaufklärer vor zwei Stunden als eine Hauptanmarschstraße festgestellt haben, führt schnurgerade an einer Bahnlinie entlang. Tatsächlich: lange Kolonnen ziehen die Straße entlang. Eine motorisierte Fahrzeugkolonne überholt gerade eine bespannte Formation von fast unübersichtlicher Länge. Ganz friedensmäßig ziehen die Transporte dahin. Wir sind ja auch tief im nördlichen Mittelfrankreich, weit hinter der Front.

Im Tiefflug nehmen wir die breite Straße an. Unten gibt man Fliegeralarm. Die Kolonnen geraten ins Stocken. Nach beiden Seiten der Straße schiebt alles auseinander. Kraftwagen fahren auf das freie Feld. Soldaten springen heraus, werfen sich daneben. Die Besatzungen der bespannten Kolonnen suchen am Bahndamm Deckung. Da sind wir heran.

Die Bomben fallen. Fast über den Baumspitzen jagen wir über der Straße dahin, hinter uns Tod und Verwüstung lassend. Fontänen aus Erde und Staub springen auf. Dicke Qualmwolken hüllen alles ein. Die ungeheuerliche Geschwindigkeit des Tieffluges hat uns die Straße im Nu abfliegen lassen. Steil zieht der Pilot die Maschine hoch, um nicht gegen die Bergkette vor uns zu liegen. In engster Kurve wenden wir. Ein fürchterliches Bild der Zerstörung bietet sich unter



Auch der uns im Westen von den Gegnern aufgezwungene Kampf wird unter hartem Einsatz und entscheidenden Anteil der deutschen Luftwaffe, darunter der Kampffliegerverbände, zum Siege für Deutschland geführt. Unsere Bilder zeigen rechts oben: Eine Kette deutscher Kampfflugzeuge fliegt gegen den Feind. — Links: So sieht der Beobachter eines Kampfflugzeuges, der auch das No. bedient, im Tiefflug die Erde. — Links Mitte: Eine neue Bombenladung wird aufgenommen. — Links unten: Zwischen zwei Einsätzen wird Benzinstoff getankt. — Unten: eine Kette Stukas im Tiefflug. — Rechts: Trümmer eines feindlichen Munitionszuges, der von deutschen Kampffliegern durch Bomben zerstört wurde.

Photo: Pfl. Flakel (Pfl.), Pfl. Kiffian (Pfl.), Pfl. Kuge (Pfl.) — R.



uns. Viel ist von der breiten Straße nicht übrig geblieben. Tiefe Sprengtrichter überall, genau in der Straßenmitte. Wo eben noch Wagen an Wagen stand, liegen Trümmer und Felsen im abgleitenden Qualm, hängen ganze Wagenachsen mit Rädern auf umgeknickten Säulen, brennen und explodieren Reste von Munitionsfahrzeugen. Zwei ganz lange Kolonnen sind auf der Anmarschstraße restlos vernichtet. In Sekunden hat das Auge das Bild der Zerstörung überflogen. Schon wieder wenden wir; vor uns, am Ende der Straße, versucht ein Güterzug zu entkommen. Der Bahndamm verliert sich im Gang der Bergkette. In eiliger Fahrt strebt die Lokomotive schon einem Tunnel zu. Da sind wir über dem Zug. Nur noch ein paar Bomben haben wir, aber sie erreichen ihr Ziel. Naargenau vor der Lokomotive reißt die erste einen Trichter in die Gleise. Dauschloch türmen sich die Wagen über der Detonationsstelle. Noch zwei Bomben fallen, und der Rest des Zuges fliegt in die Luft. Dreifacher Erfolg: der Munitionstransport ist nicht mehr, der Bahnkörper ist zerstört, und der Tunnelzugang ist blockiert.

Über dem Tal lastet Qualm und Rauch der Zerstörung. Unser Auftrag ist erfüllt. Wir müssen nach Hause, sonst reicht der Brennstoff nicht mehr.

Fast schon haben wir belgisches Gebiet erreicht, da ruft der Vordränger: „Jäger hinter uns!“ Und dann schließen wir auch schon, was unsere MG. hergeben. Ein paar Treffer kann der erste Jäger bei uns anbringen. Die beiden anderen kommen nicht zum Schuß. Der Vordränger hat den Franzosen genau im Biss, jagt ihm eine volle Trommel in die Kabine. Er brennt! Mit langer schwarzer Rauchfahne verschwindet er nach unten, wo er zerfällt. Die beiden anderen drehen ab. Einer von ihnen wird von der Garbe des Vordrängers noch erfaßt. Seine Kiste qualmt! Was mit ihm geschieht, sehen wir nicht mehr. Wir sind wieder mitten drin im Feuerzauber der Flak. Ein wahres Höllefeuer sprudelt um uns her.

Wir sind alle glücklich beimgelommen. Beobachtungsaufnahmen werden gemeldet. Draußen werden die Maschinen schon wieder vollgetankt...

Gans Herbert Girsch.